

eines Stils, sondern auch wegen seiner Originalität vollauf verdient. Die Gänzbacher'sche Musik erfreut sich in den Kirchen Tirols seit Jahrzehnten allgemeiner Beliebtheit. Wenn es sich um kleinere Festmessen handelt, läßt sich Gänzbacher nicht umgehen. Musikalische Abendandachten mit lauretanischer Litanei und Te Deum sind ohne Gänzbacher kaum denkbar, denn er hatte den Localton ganz und gar getroffen; „man lauscht einem lieblich-innigen „Agnus Dei“ mit eben solcher Freude und Befriedigung wie jenem „Regina“, wo das Kaiserjägerregiment triumphirend in den Himmel einzumarschiren scheint,



Johann B. Gänzbacher.

um seiner heiligen Patronin die begeisterte Huldigung der Tiroler Sängler und Schützen darzubringen.“ In seinen Messen und namentlich in dem tiefernten Requiem in Es-dur (1811 der Gräfin Firmian-Althan dedicirt und zu ihrer Todtenfeier in Prag aufgeführt) legte Gänzbacher dem frohen Schwung seines urwüchsig-naturellen Zaum und Zügel an, aber wo es sich um den Ausdruck einer volksthümlich festlichen Stimmung handelte, da stimmte er solche Töne an, wie sie ihm aus der Tiroler Brust kamen und weder durch Vogler noch durch Albrechtsberger zurückgedrängt werden

konnten. Im Allgemeinen sprechen sich in Gänzbacher's Compositionen, die überhaupt mehr männliches Gefühl als überschwellige Phantasie verrathen, auf das entschiedenste aus: treffliche Kenntniß des Sazes, klarer und runder Stil, volle, doch nie überladene Instrumentirung, in welcher Gänzbacher seinem Mitschüler Weber verwandt ist.

In dem freundlich gelegenen Dörfchen Zams, eine kleine Stunde unter Landeck am Inn, wurde der Componist Josef Nezer am 18. März 1808 als Sohn des dortigen Schullehrers geboren. Auch er kam später nach Wien, wo ihn in der Compositionslehre Gänzbacher, im doppelten Contrapunkt der berühmte Theoretiker Simon Sechter unterrichtete.